

Wie abscheulich! Von dem will ich gar nichts mehr wissen.

Vater. Hört nur noch ein Weilchen zu; vielleicht werdet ihr dem Mädchen wieder gut.

Lida. Nein, Vater, gewiss nicht. So ein böses Mädchen, das seine Schwester nicht einmal ins Haus aufnimmt, wie grausam muss das gegen andere Leute sein! Das giebt gewiss Keinem ein Stückchen Brod.

Vater. Nein, das thut es auch nicht; es giebt keinem Menschen etwas, nicht einen Heller.

Emil. Und du willst, wir sollen diesem Mädchen gut sein? Vater, es ist ja schlimmer, wie ein Tiger.

Vater. Nun, so arg ist's nicht. Zwar steigt es den Landleuten in die Gärten und geht auf die Felder und maust da, was ihm gefällt —

Laura. Es maust auch? Das hat ja alle Laster! Dem kann man unmöglich gut sein!

Anton. Da geht es gewiss des Nachts aus und trägt das gestohlene Gut nach Hause, denn am Tage wird es sich doch vor den Leuten schämen?

Vater. Schämen? Es weiss gar nicht einmal, wie es das machen soll; das fällt ihm nicht ein. Es geht vielmehr am hellen, lichten Tage aus und bestiehlt die Felder und Gärten; ja, es ist so unverschämt, sich hineinzuschleichen und zu mausen, während die Leute auf dem Felde sind.

Emil. Das ist doch zu arg. Wird es denn nicht ertappt über seinen Diebereien?

Vater. O ja, zuweilen; doch sehr oft entwischt es.

Lida. Da muss es recht geschwind laufen können.

Vater. Ach nein, das kann es nicht; es geht sehr langsam, denn sein Fusswerk ist nicht gut beschaffen; es schleicht sich gewöhnlich so fein um die Leute herum, dass es nicht bemerkt wird. Und weil es sich so leise fortbewegt und eben nicht gross ist, so gelingt es ihm oft, zu entweichen.

Laura. Aber, wenn man es ertappt, Vater, wie geht's ihm da?

Vater. Gewöhnlich sehr schlimm. Man wirft es in einen Graben oder Bach und überlässt es seinem Schicksale.

Emil. Da vergeht ihm gewiss das Stehlen?